

14-Jähriger tödlich verunfallt

Cumbel. – Ein 14-jähriger Knabe ist am Mittwochnachmittag mit einem landwirtschaftlichen Motorwagen oberhalb von Cumbel tödlich verunglückt. Der Schüler war auf einer Naturstrasse Richtung Dorf gefahren. In einer Rechtskurve geriet er mit dem Fahrzeug zu weit gegen den talseitigen Fahrbahnrand. Nach einer Lenkkorrektur nach rechts fuhr er auf die bergseitige Böschung auf, wodurch der Ladeaufbau des Motorwagens umkippte. Der 14-Jährige wurde dabei aus dem Führerstand geschleudert und unter dem umfallenden Ladeaufbau eingeklemmt. (so)

Jugendanwaltschaft personell verstärkt

Chur. – Die Jugendanwaltschaft des Kantons Graubünden wird personell verstärkt. Regierungsrätin Barbara Janom Steiner hat Bettina Ott Guyan zur neuen Jugendanwältin gewählt. Wie die Standeskanzlei Graubünden gestern mitteilte, ist die 41-Jährige seit 1997 als Untersuchungsrichterin bei der Staatsanwaltschaft Graubünden in Chur tätig. Sie tritt ihre neue Stelle am 1. Oktober an. Als Nachfolgerin von Ott Guyan wurde die 31-jährige Corina Collenberg gewählt. (so)

Jeder Fünfte radelte zur Arbeit

Chur. – Im Juni haben 200 Mitarbeitende oder 20 Prozent der Churer Stadtverwaltung im Rahmen der Aktion «bike to work» mindestens die Hälfte der Arbeitstage das Velo benützt. Wie die Stadtkanzlei schreibt, sind dabei fast 20 000 Velokilometer absolviert worden. Die Aktion wurde von Pro Velo Schweiz organisiert und hat zum Ziel, dass mehr Pendlerinnen und Pendler ihren Arbeitsweg mit dem Velo zurücklegen. (so)

Wohin gehören Sassel und Meiersboden?

Die Kirchgemeinde Steinbach beschäftigt sich wegen einer steuerrechtlichen Frage über die Zugehörigkeit der Fraktionen Meiersboden und Sassel.

Chur/Passugg. – Diese Neustrukturierung der Kirchgemeinde Steinbach mit Tschierschen, Praden und Passugg-Araschen wirft steuerrechtliche Fragen auf. Nachdem sich ein Kirchenmitglied von Chur-Sassel über die seiner Ansicht nach von Steinbach zu Unrecht erhobene höhere Kirchensteuer beklagte und Rückforderung stellte, laufen nun Abklärungen mit der Kirchgemeinde Chur.

Anschluss an Chur

Gemäss Angaben von Steinbach-Kirchgemeindepäsident Alfred Schärer soll geprüft werden, ob das Gebiet Chur-Sassel und Meiersboden (Churwalden) möglicherweise wieder an die Kirchgemeinde Chur abgetreten werden soll. Offenbar stossen sich noch weitere Mitglieder daran, dass sie zu Steinbach gehören und nach Passugg gehen müssen, obschon Chur für sie einfacher und steuergünstiger wäre. Der Vorstand der Kirchgemeinde Chur hat rechtliche Abklärungen in die Wege geleitet, welche die Grundlage schaffen sollen für eine eventuelle Neueinteilung der Gebiete.

Die Kirchgemeinde Steinbach arbeitet auch mit dem Kirchenvorstand von Maladers zusammen. Dies, weil Steinbach und Maladers seit November 2007 vom selben Pfarrer betreut werden. (jy)

Vermarktung der RhB-Unesco-Stätte wird sorgfältig aufgegleist

Zur nachhaltigen und optimalen Vermarktung der Albula-Bernina-Linie der RhB und den umliegenden Gebieten als Unesco-Welterbe wird ein Business-Modell erarbeitet. Gefordert ist der Trägerverein Welterbe RhB.

Von Denise Alig

Chur. – Für die Verantwortlichen der Rätischen Bahn (RhB), des Bundesamtes für Kultur und des federführenden kantonalen Amtes für Wirtschaft und Soziales sowie für die nationale Unesco-Kommission wäre es ein Alptraum: Jede an der Albula-Bernina-Linie der RhB gelegene Gemeinde würde in Eigenregie und mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Logos mit dem Unesco-Welterbe werben. Ein ebensolcher Wildwuchs soll denn auch verhindert werden.

«Es liegt auf der Hand, dass nicht jede Gemeinde ihren eigenen Welterbe-Lehrpfad betreiben kann», bestätigt Andreas Bass, Leiter Stab/Unternehmensberatung der RhB. Es sei unbestritten, dass solche Aktivitäten koordiniert sein müssten. «Wenn schon, würden wir einen Informationsweg mit einheitlichen Beschilderungen und Botschaften realisieren.»

«Ein vernetztes Projekt»

Zur Koordination der Vermarktung, aber auch zur Erhaltung und zur nachhaltigen Entwicklung des Weltkulturerbes ist vor eineinhalb Jahren der Trägerverein Welterbe RhB gegründet worden. Der von RhB-Direktor Erwin Rutishauser präsidierte Verein besteht aus Vertretern von RhB, Bund, Kanton sowie der Gemeinden im Welterbe-Perimeter, inklusive der Provinz Sondrio (Italien). Der Vorstand setzt sich zudem zusammen aus Andreas Bass (RhB), Oliver Martin (Bundesamt für Kultur), Beat Ryffel (Departementssekretär Kanton Graubünden) Otmaro Beti (Poschiavo), Martin Aebli (Pontresina), Fridolin Vögeli (Bergün) und Fiorello Provera (Sondrio). Wie Bass erläutert, «nimmt der Verein auf der Grund-



Das Teamwork geht weiter: Der Trägerverein Welterbe RhB sucht zusammen mit den Gemeinden an der Unesco-Welterbestrecke nach einem einheitlichen Auftritt. Bild Nicola Pitaro

lage eines Managementplans von Kanton, Bundesamt für Kultur und RhB klar definierte Aufgaben wahr», erklärt Bass.

Mit Ausnahme der drei geplanten Fachausschüsse «Bahn», «Kulturlandschaft» sowie «Information/Label», die noch gebildet werden müssen, ist der Verein voll funktionstüchtig. Bei der Besetzung der Fachausschüsse wird laut Bass Wert auf die Einbindung ausgewiesener Fachleute im Bereich Denkmalpflege, Kulturlandschaft und Tourismus gelegt. So sollen zum Beispiel die touristischen Partner auf kantonaler und kommunaler Ebene durch ihre Mitarbeit im Fachausschuss «Information/Label» auch in Zukunft in das Projekt eingebunden sein. Ausserdem wird durch den Einbezug von Fachleuten aus den verschiedensten Sparten deutlich, «dass das RhB-Unesco-Projekt ein vernetztes Projekt ist und bleiben

wird», wie Bass betont. Die Geschäftsstelle des Vereins ist bei der RhB angegliedert und wird von Franziska Frei geführt.

Managementplan mit Spielregeln

Gegenstand des erwähnten Managementplans, an dem sich der Trägerverein Welterbe RhB orientieren muss, sind laut Bass «Darlegungen, wie das Objekt geschützt und verwaltet werden soll». Ein weiteres Element des Plans, welcher der Unesco mit dem Kandidatur-Dossier eingereicht wurde, sind «Spielregeln für die Sanierung von Kunstbauten und Stationsgebäuden auf der Grundlage von zusammen mit der kantonalen Denkmalpflege oder anderen Experten festgelegten Bauweisen.» Im Plan berücksichtigt sind zudem Einflussfaktoren wie die Umwelt, Naturgefahren, Wirtschaft und Bevölkerung. Teil des Plans ist auch ein Monitoringsystem,

das es erlaubt, aus den Erfahrungen zu lernen.

Die Kosten für die Erlangung des Unesco-Labels beliefen sich auf eine Million Franken, wie Bass sagt. Die Finanzierung der aufgegleisten Vernetzung des «RhB-Unesco-Welterbes» erfolgt seit Anfang Jahr über ein Regio-Plus-Projekt des Bundes und des Kantons. Als nächste Regio-Plus-Etappe folgt die Entwicklung eines Business-Modells, wobei der Fokus auch hier auf eine nachhaltige Nutzung gelegt wird. Bis 2012 sollen für das RhB-Welterbe Marketingziele formuliert, Marktbearbeitungskonzepte erstellt, Ideen zur Erlebbarkeit des Objektes entwickelt und Markenfragen geklärt werden. Zudem sollen die Organisationsstruktur reflektiert und ein Monitoringsystem installiert werden. Vorher aber wird vom 12. bis 14. September das «Fest der Freude» gefeiert (Ausgabe vom Mittwoch).

Davoser Buschauffeure können Leben retten

Die Busse der Verkehrsbetriebe Davos sind neu alle mit einem Defibrillator ausgerüstet. Mit den Geräten kann verhindert werden, dass Menschen einen plötzlichen Herztod erleiden. Für die Stadtbus Chur AG ist die Davoser Idee kein Thema.

Von Béla Zier

Davos. – Die Alpenmetropole will ihren Ruf als Gesundheitsplatz pflegen. Deshalb soll mit der vom Spital Davos ins Leben gerufenen Initiative «Herzsicheres Davos» verhindert werden, dass in Davos Menschen an einer Herz-Kreislauf-Erkrankung, dem so genannten plötzlichen Herztod, sterben. Denn kann einem Menschen in solch einem Notfall nicht umgehend geholfen werden, sinkt dessen Überlebenschance mit jeder Minute um zehn Prozent. Sollte ein Fahrgast der Verkehrsbetriebe Davos (VBD) in eine so lebensbedrohende Situation geraten, kann ihm jetzt wirksamer geholfen werden.

Geräte kinderleicht zu bedienen

Neu sind sämtliche 25 VBD-Busse mit einem automatischen externen Defibrillator ausgerüstet. Damit können durch gezielte Stromstösse Herz-

rhythmusstörungen wie Kammerflimmern und Kammerflattern beendet werden.

Alle 28 VBD-Chauffeure wurden zwischenzeitlich in Reanimation und Defibrillation ausgebildet. Zudem könne das Notfallgerät auch von Laien bedient werden, erklärte Walter Kistler, Co-Chefarzt des Davoser Spitals, gestern an einer Medienorientierung. «Man muss nicht warten, bis die Profis vom Rettungsdienst kommen,

denn jeder kann im Notfall etwas tun», betonte Kistler. Um unter Beweis zu stellen, dass das Gerät wirklich etwas taugt und die Chauffeure auch tatsächlich damit umzugehen verstehen, wurde in einem Bus ein Notfall simuliert.

Sprachführung für Anwender

Die Soforthilfe leistete zunächst VBD-Chauffeur Niklaus Gwerder. Der Defibrillator leitete ihn mit ver-

ständlichen und einfach umzusetzenden Sprachanweisungen in der Vorgehensweise an und erkannte die von einer Übungspuppe simulierten Herzrhythmusstörungen automatisch und sicher. Auf Gwerder folgten die sofort alarmierten Mitarbeiter des Rettungsdienstes Davos und führten die Behandlung fort. Gwerder lobt die Idee, die Busse mit Defibrillatoren auszurüsten. «Im Notfall könnte ich sicher helfen und das Gerät anwenden. Ich empfinde das nicht als Belastung, denn der grösste Fehler wäre, wenn man nicht hilft», so Gwerder.

Kein Einsatz in den Churer Bussen

In Chur wird die lebensrettende Davoser Idee nicht übernommen. «Das ist kein Thema», sagte Dieter Heller, Verwaltungsratspräsident der Stadtbus Chur AG, gestern auf Anfrage. Als Begründung führte er an, dass sich in den letzten zwölf Jahren in den Churer Bussen nur zwei Todesfälle ereignet hätten und solche Notfallmassnahmen nicht zu den Aufgaben der Verkehrsbetriebe gehören würden.

Mit einem Defibrillator ausgerüstet werden soll dafür demnächst der Saal des Bündner Grossen Rates. Die Bündner Regierung hat einen entsprechenden Auftrag eines Ratsmitglieds erhalten und will diesen an der Oktobersession behandeln.



Simulierte Nothilfe: Der Davoser Buschauffeur Niklaus Gwerder zeigt, wie einfach der Defibrillator zu bedienen ist. Bild Nicola Pitaro